

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

→ Organ für die Interessen der Frauenn Welt. →

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:	
Jährlich	Fr. 6.—
Halbjährlich	3.—
Ausland franko per Jahr	8.30

Gratis-Hilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“	(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“	(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

St. Gallen**Motto:** Immer frede zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schick an ein Ganze dich and.

Zu des Münsters Thor,
Zu des Kreuzes Fuße:
Dort wirst dich hin, bethränt, bestaubt,
Streu' Asche aufs Haupt,
Thu' Buße!

Gerot.

Der Fröhlimm unserer Kinder.

Ungemein wohlthuend, gemüt- und herz-erquidkend für alle unverdorbenen Menschen ist der Anblick eines lachenden, sonnigen Kinder-gesichtchens, aus dessen Augen Unschuld und Reinheit uns entgegenteuchten. Dann versetzt sich der Geist zurück in die eigene, vielleicht lang entschwundene Kinderzeit und Bilder steigen in uns auf von lieben Dahingeschiedenen, die uns in herzlicher Liebe geleitet und dem Fröhlimm und der Heiterkeit Eingang in unsere jungen Seelen verschafft. Und wir wünschen es still für uns: Möge alles junge Leben, das uns umgibt, des gleichen Glückes teilhaftig werden!

Ja, es ist etwas Schönes um den ungestrüten Fröhlimm der Jugend! Gesunde Kinder, die in der richtigen Atmosphäre der Liebe und treuen Fürsorge für ihre Wohl aufwachsen, tragen denn auch diese fast nie versteckende Fröhlichkeit und Heiterkeit zur Schau, die einen goldigen Schein wirft auf ihre ganze Umgebung. Für sie ist das Leben so reich und so schön auch in den einfachsten Verhältnissen. Was vermag ihr Herz nicht alles zu beglücken; die farbenhönen Blumen auf der Wiese, bunte Steine, ein einfaches Spielzeug, ein Haufen Sand! Und ihre reiche Phantasie denkt sich wunderherliche Dinge dazu. Aus dem grauen Sand werden Königsburgen, Zee-paläste, Alleen und Gärten —, zu denen die Wiesenblumen ihre Pracht geliefert. Und wie die Augen glänzen und die Wangen sich röten und der rechte Arbeitsseifer diese Kinder besetzt! Oft ist gerade da, wo das Kind ein in Liebe gebotenes Spielzeug noch so einfacher Art in Händen hat, die größte Befriedigung, die aufrichtigste Freude zu sehen. Die Einbildungskraft darf ja das Tote beleben und verklären!

Aber diese frohen, heiteren, immer lachenden Menschenkinder, deren Thränen auch, wo sie sich einstellen, rasch wieder verfliegen, sind nicht überall zu finden. Oft vermissen wir sie gerade da, wo Sorge und Not nie über die Schwelle treten: In den Häusern der Begüterten. Bläß und gelangweilt, im Kindesalter schon blaßtartig, gehen diese jungen Greise einher. Alles ist für sie schon dagewesen! Das kostbarste Spielzeug hat seinen Reiz verloren, nichts vermag sie mehr freudig zu erregen. Arme Kinder bei allem Reichtum! Was ein unverdorbenes Kinderherz erfreuen könnte,

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
" das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begin:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“. Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 12. März.

wurde Euch in der Übertfülle zu Teil, und was das Schlimmste ist, von warmer, sorgender, mütterlicher Liebe, die immer wieder Neues und Schönes zu ersinnen vermag, ahnt Ihr nichts. Ganz andere Interessen als die Erziehung ihrer Kinder nehmen der Mutter Sinn gefangen. Sie hat keine Zeit, darob zu wachen, daß die kindliche Heiterkeit, der Fröhlimm in Euch nicht vorzeitig verwelkt.

Und dort — im Mittelstand — ist eine Mutter, die vor lauter Haushaltungssorgen, in übertriebenem Arbeitsseifer nicht steht, daß sie neben ihr ein Menschenplätzlein verwelkt, weil sein Gemüt, sein junges, warmes Herzchen so gar keine Nahrung und Pflege findet. Verbündete Mutter, die müsterhaft für leibliche Nahrung und Pflege sorgt, die schönste Seite der Erziehung bei dem Kinde aber strafwürdig ganz vernachlässigt.

Der Feind des Fröhlimms im kindlichen wie im späteren Alter, ist das Gespenst der Langeweile. Kinder, die nicht wissen, was sie thun und treiben sollen, entweder aus Übersättigung oder weil sie zu sehr sich selber überlassen werden, müssen verstimmt und mürrisch werden. Und wie sehr hat es doch jede Mutter in der Hand, diese gelangweilten Kindergesichtchen aufzuhellen. Nicht nur das Spiel allein vermag zu erheitern und fröhlich zu stimmen. Die jugendlichen Kräfte wollen auch arbeiten, sich nützlich machen. Wie gerne hilft ein Kind im Haushalt, wenn es vernünftig angeleitet und dazu aufgemuntert wird. Nicht eine Last, sondern wieder ein Vergnügen soll ihm die Arbeit sein, die es, den kindlichen Kräften angemessen, mit der Mutter oder für sie leisten darf. Und auch da gibt's sonnige Augen, glühende Bäckchen und ein Fragen und Plaudern, ein Sichfreuen an dem eigenen Kindem, daß dem Beobachter warm und wohl wird ums Herz. Und dann am Abend die Dämmerstündchen, wo die laufsigen Märchen und andere Geschichten von Mutterchens Lippen fließen und dabei so manche gute Lehre unvermerkt ins empfängliche Kinderherz sich ergießt.

Das Kindergemüth sonnig und heiter zu machen oder zu erhalten, ist keine so schwere Aufgabe, wenn Eltern und Erzieher mit Liebe und Verständnis daran arbeiten. Aber es muß zuerst in der eigenen Gemütsverfassung alles in Ordnung sein. Mürrische, launische Eltern, die sich nicht zu beherrschen wissen, machen auch ihre Kinder nicht besser. Es ist nicht nötig, daß das Kind gar keinen Einblick erhalten in den Kummer, der die Eltern vielleicht belastet — so lernt es mitfühlen — aber in der Regel legt sich alles, was die Eltern bewegt, mit oft er-

Der graue Tag.

Ein grauer Tag!
Nicht Himmel noch Erde man schauen mag;
Dort oben kein Fejchen
Von tröstlichem Blau,
Hier unten kein Bläschchen
Auf grünender Au;
Der Morgen so stumm,
Rebel ringsum,
Die Luft so kalt,
Farbe nirgends und nirgends Gestalt,
Die Welt wie grau in grau gemalt.

Berauscht ist die lustige Faschingsnacht,
Erloschen der Lüster hellstunkel Pracht,
Verstummt die berauschten Flöten und Geigen,
Verdroß der bunte, der tobende Reigen,
Am Boden liegen bestaubte Gemänder,
Zerpflückte Kränze, zerkrümpter Bänder,
Zerbrochne Becher,
Masken und Fächer,
Auf eckle Reste vom wilden Gelag
Schaut nüchtern der graue, bleiern Tag.

Und dir, o Seele, wie ist dir zu Mut?
Mir dünn, nicht gut!
Uebernächtig:
Niederträchtig:
Die Lust verbraucht,
Der Witz verbraucht,
Asche im Mund,
Reue der Reit auf des Bechers Grund.
Zur Freude sag' ich: was machst du?
Und zum Lachen: was lachst du?
Die Welt so kahl,
Das Leben so schal,
Alles eitel!
Und im Spiegel, schau!
Scheint nicht am zerwühlten, lockigen Scheitel
Ein Haar schon grau?

Ist's an dem schon?
Ueber ein kleines
Ist's nicht mehr nur Gines!
Wie bald, o wie bald
Ist der Jubel verholt,
Ist der Lenz entzogen,
Ueber die Stoppeln geht der Wind,
Rebel umspint
Feucht und grau
Die abgemahlte, herbstliche Au.

Herz, bist erschrocken?
Horch! Die Glocken!
Sie rufen im Chor
Durch den Nebelstr

drückender Schwere auf die jungen, lebensfrischen Kinderherzen und raubt ihnen, wenn der Einfluss lange währt, die harmlose Kinderfröhllichkeit. Den Eltern wird dadurch nicht geholfen, im Gegenteil, sie bringen sich dabei um so manchen Ausdruck kindlicher Freude. Ein süßer Zauber spinnt sich um das frohe Lachen eines Kindes, und es verklärt oft wie ein Sonnenstrahl das Trübe, das uns niederdrückt.

Darum ihr alle, die ihr Kinder lieb habt und eigene oder anvertraute erziehen sollt, pflegt den Frohsinn in der Jugend. In euerer Hand liegt es, die Kindheitstage sonnig zu gestalten, und wenn es im späteren Leben auch stürmt und tobt, so viel leichter zu ertragen ist manches Leid, wenn uns der Frohsinn auf die Lebensbahn mitgegeben worden ist und wenn ein Rückblick in die Kindheitstage uns zeigt, daß wir damals doch harmlos und glücklich gewesen sind. Und keine Dankbarkeit ist so wahr und ehrlich, wie die, welche wir den guten Geistern bewahren, die in jenen guten Tagen Sonnenchein, Licht und Wärme um uns verbreitet haben.

Mutterschutz.

Unter ganz überraschend großem Andrang fand am 26. Februar im Architektenhause in Berlin die erste öffentliche Versammlung des Bundes für Mutterschutz statt. Nachdem die Versammlung von der Vorsitzenden Dr. phil. Helene Süder eröffnet wurde, sprach als erste Referentin Ruth Bré. Sie legte die praktischen Maßnahmen des Bundes dar, daß Kinder doch auch Volksreichtum bedeuten, und daß es darum nur im Interesse der Gesellschaft liege, auch für die 180,000 unehelichen Kinder, die jährlich in Deutschland geboren werden, zu sorgen, anstatt sie zu Feinden der Gesellschaft werden zu lassen. Den heutigen Schäden könne man entgegentreten durch Begründung von Heimen, in denen uneheliche Mütter zusammen mit ihren Kindern wohnen, sowie durch eine Mutterchaftsversicherung, die die väterliche Beihilfe sichert, ohne daß in jedem einzelnen Falle die schwierige und erfolglose Jagd nach dem Vater notwendig ist. Herr Justizrat Dr. Büttner beleuchtete dann die heutige juristische Lage des unehelichen Kindes und seiner Mutter, wobei besonders die Thatsache erwähnt wurde, daß die Unterstützung sich nur nach dem Stande der Mutter zu richten hat und daß sich dabei die große Unzuträglichkeit herausstelle, daß der Millionär für sein uneheliches Kind nicht mehr zu zahlen hat wie der ärme Arbeiter. Darauf sprach Dr. phil. Helene Süder über die Ziele des Bundes für Mutterschutz, der vielleicht besser heißen könnte „Bund zur Reform der sexuellen Ethik“. Es handelt sich darum, eine neue leben-bejahende Ethik zu gewinnen, die vorhandenen Schäden und Missstände auf sexuellem Gebiet energisch zu bekämpfen und eine tiefere Einsicht in die Zusammenhänge der geistigen und wirtschaftlichen Faktoren zu bringen, eine Ethik, die gleich weit entfernt ist von düsterer Entfagung, wie von roher Genußsucht, sondern die sich eine stärkere, frohere Menschheit zum Ziele setzt. In der Diskussion sprach Ellen Key ihre Sympathie mit den Bestrebungen des Bundes für Mutterschutz aus; von dieser Versammlung an, die so führt für eine neue Weltanschauung einzutragen, rechne man vielleicht später einmal einen Frühlingstag der Menschheit. Dr. Max Marcus sprach vom Standpunkt des Mannes aus, daß der Mann ebenfalls ein Interesse an einer Umwandlung unserer Anschauungen habe, da ihm sonst nur Prostitution oder Askese bliebe. Fr. Lichtensteink betonte, daß wir nicht zum alten Mutterrecht zurückkehren wollten, sondern daß die Ehe ein Bund zwischen zwei gleich starken Menschen werde. Fr. Adele Schreiber wies darauf hin, daß gerade von den Frauen, selbst von den Frauen der Frauenbewegung diesen Bestrebungen noch viel Missverständnisse entgegengebracht würden. Dr. Iwan Bloch konstatierte den Rückgang der Syphiliserkrankungen, worauf Prof. Dr. Bruno Meyer seine Sympathien mit den dargelegten ethischen Anschauungen aussprach. Frau Lily Braun betonte, daß zu einer radikalen Besserung auch die Lage

der ehelichen Mutter gehoben werden müsse, indem man ihr Zeit zur Beschäftigung mit ihren Kindern gäbe. Da mehr als die Hälfte der gesuchtenen Hörer unverrichteter Sache wieder umkehren mußten, wird voraussichtlich eine Wiederholung der Versammlung nächstens stattfinden.

Die Begabung des Kindes.

Die Begabung des Kindes zeigt sich früh in ausgesprochenem Maß erfahrungsgemäß eigentlich nur in drei Berufen: Auf dem Gebiet der Malerei, der Musik und der Mathematik. Die Zahl der Maler, die bereits in zartem Alter Wände, Tische und Bänke „künstlerisch“ verzieren, für Karikaturen Talente und Neigung zeigten und dergleichen, ist zu groß, um einzelne daraus heranzuhaben. Aus der Geschichte der Musik sind Wunderkinder, wie Mozart und Mendelssohn-Bartholdy, bekannt, die reichlich hielten, was sie versprachen. Für die anderen Künste gilt diese Erscheinung nicht. Speziell Dichter und Schriftsteller verraten von ihren späteren Leistungen in ihrer Kindheit gewöhnlich nichts. Hingegen äußert sich eine mathematische Begabung zuweilen sehr früh; durch öffentliche Schaustellung sind Kinder bekannt geworden, die verwinkelte Berechnungen, zu denen Erwachsene erhebliche Zeit brauchten, mit überraschender Schnelligkeit lösten.

Ein weit häufigerer Fall indessen als der, daß Wunderkinder sich schon früh bemerkbar machen, ist der, daß hervorragende Männer in ihrer Jugend einen Mangel an Begabung erkennen lassen. Einige Beispiele mögen dies belegen. Der italienische Maler Masaccio, einer der großen Bahnbrecher in der Früh-Renaissance, hieß eigentlich Tommaso Guidi und verdankt seinen Beinamen seiner Trägheit, durch die er in der Jugend berüchtigt war. Isaac Newton war in den untersten Klassen immer der letzte; erst als man ihn deswegen verspottete, erwachte sein Ehregeiz, und von nun an machte er riesenhafte Fortschritte. Linne zeigte sich in der Schule so wenig begabt, daß sein Vater beschloß, ihn Schuhmacher werden zu lassen; erst ein verwandter Arzt verstand sein eigenümliches Talent und wies ihn auf das Studium der Naturwissenschaften hin.

Der italienische Dichter Alfieri kam auf der Schule so wenig vorwärts, daß er sie auf den Rat seiner Lehrer verlassen mußte. Walter Scott teilt mit Wallenstein die Ehre, daß ihnen ihre Lehrer in Aussicht stellten, es werde nie etwas Rechtes aus ihnen werden. Alexander von Humboldt zeigte sich im Gegensatz zu seinem Bruder Wilhelm als Kind so wenig begabt, daß Mutter und Lehrer des Meinung waren, er eigne sich nicht für die wissenschaftliche Laufbahn. Der Physiker Arago hatte es in seinem 14. Lebensjahr noch nicht so weit gebracht, daß er lesen konnte. Ulysses Grant, der zweimal den Präsidentenstuhl des nordamerikanischen Freistaats bestieg, war im Elternhause als Läugenichts bekannt, und der große Lokomotivenbauer Borsig erhielt von seinem Lehrer Beuth den wohlmeintenden Rat, lieber etwas anderes als Maschinenbauer zu werden.

Aus dieser interessanten Reihe späterer Berühmtheiten dürfte manches Elternherz einen Trost für die Sorge um den ungeratenen Sprößling entnehmen. Dagegen sollen jugendliche Taugenichts und Faulpelze, denen zufälligerweise diese Zeilen vor Augen kommen, sich nicht einbilden, sie müßten so bleiben, wie sie sind, um später berühmt zu werden. Klein, sehr klein ist die Zahl der Berühmtheiten, groß, sehr groß die Zahl derer, die in Kampf ums Dasein unterliegen, wenn sie in der Jugend nichts gelernt haben.

„Bessere“ Mädchen.

In den Zeitungsanzeigen kann man oft lesen, daß hier und dort ein „besseres Mädchen“ gesucht wird. „Ich weiß nicht, ob es bloß mir so ergibt“, schreibt ein Korrespondent der „Kölner Volkszeitung“, „aber ich finde den Ausdruck etwas unüberlegt und unzart. Wenn ein Dienstmädchen, das weiter nichts hat als eine gewöhnliche Volksschulbildung, fleißige Hände und ein braves Herz, eine solche Anzeige liest, so muß man es sich gestohlen fühlen.“ Es merkt, daß es sich nicht zu den „besseren“ Mädchen rechnen darf, nur deshalb nicht, weil es schwielige Hände und keine „schicken“ Kleider

hat, weil es nicht seine Säcklein, sondern nur hartes Arbeitselement hat. Das muß ihm notwendig wehe thun. Nach und nach gewöhnt es sich freilich oft an den üblichen Ausdruck — leider — denn es gewöhnt sich dadurch zugleich daran, sich selbst als ein Dienstmädchen zweiter oder dritter Güte zu betrachten, die „besseren“ Mädchen zu beneiden und diejenigen in Kleidung und Manieren es gleich zu thun. Und doch ist eine edle Selbstachtung ein wirklicher Schutz und eine schöne Zierde eines jungen Mädchens. Es sollte deshalb alles sorgfältig vermieden werden, auch in Kleinkleidern, was ein schlichtes, gewöhnliches Dienstmädchen glauben machen könnte, es sei etwas minderwertiges, gewöhnliche Magd zu sein.

Noch peinlicher wirkt der erwähnte Ausdruck natürlich in der mündlichen Rede, wenn z. B. in Gegenwart des „gewöhnlichen“ Mädchens von einem „bessern“ Mädchen gesprochen wird. Was mit dem Wort „besser“ gefragt werden soll, kann ebenso gut durch Umschreibung gefragt werden, im Gespräch erfreut, und auch eine Anzeige würde durch eine Beifügung wie: „... Mädchens, das auch feinere Handarbeit machen kann oder dergl., weniger umfangreicher werden. Auch Ausdrücke, wie bessere Stände, bessere Gesellschaft, bessere Schule u. a. sind, wenn auch meistens harmlos gesprochen, doch manchmal geeignet, den Eindruck des Geringhätigen oder gar des Verächtlichen andern gegenüber hervorzurufen. Besonders der lebhafte Ausdruck schadet bei Kindern, die den gemeinen Sinn des Wortes nicht verstehen, leicht der so nötigen Achtung z. B. vor der Volksschule und fördert bei Schülern und besonders Schülerinnen „bessere“ Schulen oft Eitelkeit und Überhebung; ist mir doch ein Fall bekannt, in dem ein Mädchen seine frühere Volksschullehrerin nicht mehr grüßte, als es in eine „bessere Schule“ ging. Freilich wurde diese Eitelkeit nicht allein durch den Ausdruck „bessere Schule“ hervorgerufen; aber er hat jedenfalls dazu beigetragen.

Reform der Männerkleidung.

Eine Bewegung gegen die bei uns seit fast einem Jahrhundert eingeführte röhrenförmige lange Hose beginnt in England weitere Kreise zu ergreifen, und vielleicht ist damit der erste Schritt gethan, um aus dem „Geld“ und aus der „Geschmacklosigkeit“ der heutigen Männertracht wieder herauszukommen. Im tiefsten hängt ja die Uniformierung der modernen Herrschaft mit den demokratischen Tendenzen des 19. Jahrhunderts zusammen, die in dem Bürgerkönig Louis Philippe wohl zum erstenmal einen getränten Herrscher zeigten, der nicht anders gekleidet ging als ein gewöhnlicher Arbeiter. Nun fand auch jene ungesciechte Verlängerung der Hose, die bis dahin im wesentlichen am Knie einen Abschluß gefunden hatte, Eingang, und damit war alle Freiheit und Eleganz der Weinbildung, ja alle Formschönheit des Fußes und des Gangs verborgen. Ein englischer Schriftsteller will sogar in einem vielgesehenen englischen Blatt einen Zusammenhang der langen Beinkleider mit der eitlen, strengen, harten Röhrenform der Maschine kontrastieren, der sich die männliche Kleidung hier angeholt habe, und jedenfalls ist so viel richtig, daß eine große Steifheit, Unbeholfenheit und Blumpeitheit diesem Kleidungsstück anhaften. Alle klassischen Perioden der Mode, die Antike wie das Mittelalter, haben ein großes Prinzip verfolgt, eine möglichst große Beweglichkeit der Gliedmaßen zu gewähren, das Kleid nur als Hülle des Körpers zu betrachten, dessen Formen hindurchleuchten und erkant werden müssen. Die Antike suchte dies durch wallende Drapierungen und einen rhythmischen Fluss der Gewandung zu erreichen, das Mittelalter durch enges und pralles Anschmiegen der Kleider an den Körper. Von beiden Theilen ist das moderne Beinkleid am weitesten entfernt. Es hat nicht wie der Frauenschwanz die Möglichkeit eines freien, den Körper begleitenden Falles. Dazu ist sein Schnitt zu fest, seine Form zu steif. Andererseits ist es viel zu weit, um die Form des Beines erkennen zu lassen; nur das unschöne Hervortreten des Kniees ist deutlich akzentuiert. Die Engländer meinen, durch die Radfahrt und die Sport-Beinkleider, die beide wieder die Form des Kniehose aufnahmen, sei der Boden für eine Renaissance der Antike bereitet, die nicht nur schöner, sondern auch beauemer sei. Aber wenn diese schönen Träume Erfüllung werden, so bleibt die längstige Frage, ob damit nicht auch zugleich alle Schrednisse und Tollheiten des „Hosenfeinds“, der nun wenigstens eine Zeit lang geschlummert, herausbeschworen werden: die Strumpfhosen, welche auch am Oberchenkel prall anlagen, die Hosen mit den Puffen an den Hüften, die ungeheuren Pluderhosen, die Schleifen, Bänder, Knöpfe und Schnüre, mit denen sich die Herren in früheren Zeiten ausstaffierten.

Frau und Fräulein.

Neulich ist an das preußische Abgeordnetenhaus die Petition gerichtet worden, für ältere unverheiratete Damen möge die Bezeichnung Frau eingeführt werden. Das Haus ist unter Heiterkeit zur Tagesordnung übergegangen und das war gewiß das Entscheidende, was es thun konnte. Aber sprachgeschichtlich hat der Antrag eine gewisse Berechtigung. Frau ist in der That als Titel und ehrende Bezeichnung weiblicher Personen früher auch für Unverheiratete gebräuchlich gewesen. Nemt frohe diesen Kranz; also sprach ich zeiwer wol getanen maget, lautet die bekannte Stelle bei Walther von der Vogelweide. Einige Reiste haben sich sogar bis heute von diesem Gebrauch erhalten. So haben geistliche Personen Anspruch auf die Bezeichnung Frau (z. B. Abtissin, Klosterfrau). Bei Schiller wird

die jungfräulich oder wenigstens unvermählte Königin Elisabetha ebenfalls so angeredet: „Läßt dich erbieten, königliche Frau“. Umgekehrt konnte früher Fräulein auch für Verheiratete gebraucht werden. Erst im neuern Sprachgebrauch wurde es Bezeichnung für unverheiratete Damen, und zwar zunächst nur höherer Stände, besonders adeliger. Allmählich dehnte es sich auf junge Damen aller Stände aus und heute beansprucht jedes Dienstmädchen auf seinen Briefadressen die Bezeichnung „Fräulein“.

Sprechsaal.

Frage.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesche oder Stellennotissen sind ausgeschlossen.

Frage 8565: Ich habe große Freude an den Kirschblütenarbeiten, zu meinem großen Verdruß brechen mir aber trotz aller Sorgfalt immer kleinere oder größere Stücke aus. Ich beziehe das Holz von einem ersten Geschäft, und auf meine Reklamation wird mir versichert, daß sie nur die beste Qualität Holz führen, die alle anderen Abnehmer befriedige. Ich werde wohl etwas in der Handhabung der Werkzeuge versuchen. Ich wäre dankbar, von einem praktisch Erfahrenen guten Rat zu hören in dieser Sache. Eifriges Leserin in Ch.

Frage 8566: Wir haben leichten Herbst sehr schlechte Kartoffeln eingekauft bekommen, so daß ich viel davon wegthun mußte, und die jetzt noch übrig gebliebenen sind unangenehm streng im Geschmack, sie krachen förmlich im Hals. Können diese Kartoffeln vielleicht auf irgend eine Art noch verbessert werden? Ich ließ ein Muster aus einer Handlung kommen, aber diese sind auch nicht besser. Es scheint, daß die Minderwertigkeit Rat wären herzlich dankbar Hausmutter in M.

Frage 8567: Was ist soll — wer löst mir je die Frage? Was ist kann — wer gönnt mir den Preis? Was ist muß — vermag ich's ohne Klage? — Wie viel Arbeit um ein Belohnungs!

Das sind so ungefähr die Gedanken, die alle Morgen auf mein Gewissen lauern und mir die Freude zum neuen Tage rauben. — Vor zwei Jahren, als meine innigst geliebte Mutter, die ich viele Jahre pflegen und horen durfte, heimgegangen war, drückte mir unser Arzt die Hand mit den Worten: Diese Aufgabe ist nun erfüllt! — Seit damals siebe ich allein in der Welt, in den lieben vier Wänden und sehne mich nach einer neuen, lieben Tätigkeit, die mein Denken und Lieben ausfüllen soll. Wie ich mir aber den Kopf zerbreche, ich finde nicht, was ich so sehr wünsche — nicht allein in sein zu müssen. Ich bin keine Persönlichkeit, die sich gerne öffentlich betätigt, ich wünsche mir ein stilles Werk dagegen. Mein Herz sehnt sich, Liebe zu über und Liebe zu nehmen — mit einem Wort: wieder nach einem Lebenszweck. Die Einseitigkeit ist mir erdrückend. Ich wohne auf dem Lande, wo die Gelegenheit, in größeren Kreisen bekannt zu werden, ausgeschlossen ist, wo sich vielleicht eine Arbeit für mich findet. — Ich bin im stande, einen feineren Haushalt zu leiten, Mutterstellen an größeren Kindern zu verleben. Ich bin fröhlichen, geselligen Charakters, aber nicht genüßlich, selbstständig, doch nicht herrschaftlich. Könnte ich durch diese Zeilen zu einem lieben Wirkungskreis gelangen, so wäre ich dem Vermittler von Herzen dankbar. x.

Frage 8568: Mein Knabe hat mit einem Stein die Spiegelscheibe eines Ladenfesters gekriegt, was mir sehr fatal ist. Die Ladenbesitzer sind zwar sehr nett und haben es mir in aller Freundschaft angezeigt; desto mehr wäre es mir lieb, wenn ich den Schaden einigermaßen verbessern könnte. Gibt es vielleicht ein Mittel, um diese „Kritze“ aus dem Glase zu entfernen? Ich wäre herzlich froh und dankbar. Eine langjährige Leserin.

Frage 8569: Schadet es wirklich nicht, ein Nächten, das seit vielen Wochen beständig über Kopfschmerzen liegt, für ein Jahr aus der Schule zu nehmen, um es erst später wieder weiter lernen zu lassen? Ich kann mich fast nicht an den Gedanken gewöhnen, denn die Tochter kommt ja dadurch von den Schulfreundinnen weg, mit denen sie später höhere Schulen besuchen wollte. Ich fürchte, daß man diesen Schritt später schwer bedauern würde. Was sagen Erfahrene dazu? Eine besorgte Mutter.

Frage 8570: Mein junger Bruder ist für zwei Jahre einem Institut zur Erziehung und Schulung übergeben worden. Er war daher immer etwas zart und mußte in Acht genommen werden. Der Arzt, der als Freund der Eltern sein Aufwachten übernahm, erklärte immer, daß der Knabe bei Achtsamkeit und sorgfältiger Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte mit der Zeit noch ein stummer junger Mann werden könnte. Nach dem vor einiger Zeit erfolgten Tod unserer guten Mutter wurde mein Bruder von unserem Vormund in die Erziehungsanstalt gegeben, wo er, wie mich dünt, zu sehr angestrengt wird. Er hat am Morgen zwei Stunden nacheinander zu turnen vor Beginn des Unterrichts, und das strengt ihn so an, daß er vollständig ermüdet dem Unterricht nicht zu folgen vermöge, sondern sich des Schlafes erwehren müsse. Eine Frau meiner Bekanntschaft, die Gelegenheit hatte, den Bruder zu sehen, sagte mir, daß er mager und blaß sei und überhaupt angegriffen aussche. Sehr gesängtigt, berichtete ich dies dem Vormund und bat ihn, sich des Bruders doch anzunehmen. Er

hatte aber kein Verständnis für meine Sorge, sondern erklärte, daß eben die vermehrte körperliche Betätigung dem Bruder gut thun werde. Die Schule werde nach englischem System geleitet und dieses bildet bekanntlich die kräftigsten und gesündesten jungen Leute. — Lebte unser gute Hausarzt noch, so würde ich meinen Kummer ihm anvertrauen. So aber stehe ich allein mit meiner Angst und weiß mir nicht zu helfen. Wie betrachten Erfahrene diese Sache? Um glückliche Antwort bittet Eine schwer betümmernde Schwester.

Frage 8571: Ist es wohlgethan, einen Knaben, der absolut kein Talent zum Rechnen hat und während der ganzen Schulzeit niemals Freude hatte am Handeln und am Täufchen, wie dies bei anderen Knaben so viel der Fall ist, für das Kaufmännische Fach zu bestimmen? Ich meine, was zum Lebensberuf werden soll, das müßte man mit innerer Freude thun. Der Knabe hat große Neigung zum Studium der Natur; hauptsächlich das Gebiet der Chemie nimmt ihn ganz gefangen. Zudem wird mir auch gesagt, daß dieser Wissenswege durchaus nicht überzeugt sei und daß er gute Aussichten biete. Wir haben noch zwei Mädchen, die beide Handelsgeist zeigen. Sollte es nicht besser sein, diese für das Geschäft heranzuziehen? Solche Differenzen sind unsäglich schwer für die Mutter, und guter Rat ist mir bitter nötig. Von Herzen dankt zum voraus Eine bestümerte Leserin.

Frage 8572: Eine vor der Niederkunft stehende Mutter kann trotz Anwendung verschiedener Mittel von starkem Husten mit Stechen auf Lunge und Brust nicht befreit werden. Für einen guten Rat von Seiten einer Mitabonnentin zur Beseitigung des Hustens und dessen Folgen, besonders der eingetretenen Entkräftigung, wäre zum voraus recht herzlich dankbar Eine Abonnentin.

Frage 8573: Ich arbeite seit 1½ Jahren auf dem gleichen Bureau. Umhände halber siehe ich mich nun veranlaßt, zu tündern. An welchem Tage muss dies geschehen? Ich bin hier an einem 13. des Monats eingetroffen und erhalten mein Salär stets am Ende des Monats. Da bei meinem Eintritt darüber nichts gesprochen worden ist, wäre ich sehr dankbar, wenn mir ein verehrter Leser oder Leserin über diesen Punkt gütig Aufschluß geben könnte, wofür zum voraus herzlich dankt Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 8547: Auf Ihre Frage kann ich Ihnen Madame G. Moulet in Fleurier, Kanton Neuenburg, in jeder Beziehung aufs beste empfehlen. Von unserer Familie bin ich die vierte, welche in der eben genannten Pension ist und können wir uns ruhmvoll über Madame Moulet aussprechen. Ihre Tochter wird hier die französische Sprache gründlich erlernen, auch ist hier alle Gelegenheit geboten, sich in den Haushaltungsarbeiten auszuüben. Es äußerst angenehmes Familienleben ist Ihrer Tochter zugesichert. Meine Mutter, Mme. G. Felschlin in Schwyz, wird Ihnen gerne jede weitere Auskunft erteilen. x.

Auf Frage 8557: Milch und Milchspeisen sagen jedermann zu; wer einen sehr diffizilen Magen hat, mag einer Tasse Milch einen kleinen Messerspitz Natron hinzufügen. Zweit beginnt aber auch die gute Saftson für Eier: weich gekochte Eier, Spiegeleier, Rühreier sind, leicht gemacht, angenehm und nahrhaft. x.

Auf Frage 8557: Weit besser als die Angabe von Gerichten, die keines besondern Kauens bedürfen, wird Ihnen die Bekanntgabe eines Instrumentes, welches Ihnen die zähen Bissen mit einigen leichten Handbewegungen so gründlich zerleinert und quetscht, wie dies durch die kräftigsten und gesündesten Zähne nicht besser geschehen kann. Es sollten auf jedem gut bedienten Tische, an dem zahn- oder magenleidende Gäste sitzen, einige solche Instrumente, „Mastifikator“ oder Zerkauer genannt, sich vorfinden; es würde damit nicht nur den Zahnsleidenden und Zahnlösen gedient, sondern die Klagen über zähne und schwer zu verarbeitende Fleischstücke würden dadurch ihre vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus berechtigte Schärfe verlieren. Unseres Wissens ist der „Mastifikator“ in den Haussmannischen Sanitätsgefäßen St. Gallen, Zürich, Basel, Genf und Davos zu beziehen. Lassen Sie sich ein solches Instrumentchen kommen, Ihr Magen wird Ihnen dafür danken. x.

Auf Frage 8557: Bestellen Sie sich beim Metzger für die Woche zwei Kalbshirne, eines zum Dämpfen und das andere gebakten. Auch Fischgerichte, sowie Hafsee aus übrig gebliebenen Fleischstücken sind raffig gemacht und stellen sie große Ansprüchen an die Küchenwerkzeuge. So lieblos wird doch die Köchin nicht sein und das bisschen Mehrarbeit scheuen. Vielleicht würde da ein kleines Geschenk Wunder wirken. x.

Auf Frage 8558: Je stärker der Denktiefe zieht, je weniger Ruß bleibt in den Zügen hängen. Benimmt noch mehr indessen macht die Qualität der Kohle aus; belgische Würfelschalen geben viel weniger Ruß als Saarköhlen, und auch Anthrazit gibt wenig Ruß, wenn der Zülfen stark brennt. x.

Auf Frage 8558: Bewahren Sie die in der Küche sich anfallenden Gemüseabfälle auf, z. B. Kartoffelschalen, Kohlrüben, Kohlrabischalen u. dgl. und legen Sie diese auf das stark brennende Feuer; der sich dabei entwickelnde feuchte Dampf hat die gute Eigenschaft, den angezessenen Ruß mit fortzunehmen. x.

Auf Frage 8559: Man soll eben das Wäscheschiff vor der Benutzung erst recht ausbrühen. Versuchen Sie, die Flecken ganz vorsichtig feucht mit Eau de Javelle oder Salmiac zu betupfen; vielleicht geht sie weg, ohne daß es ein Loch gibt. — Mit der Zeit verschwinden diese Flecken von selbst, aber es braucht eben ziemlich lange Zeit. Fr. M. in B.

Auf Frage 8559: Lösen Sie in je 1 Liter abgesetztem Wasser einen Kaffeelöffel voll Weinsteinsäure auf und lassen Sie die fleckige Wäsche 24 Stunden darin weichen. Sollten die Flecke noch nicht ganz verschwunden sein, so lassen Sie die Linie noch einen Tag länger in der Flüssigkeit. Hernach muß sie in warmem Wasser gut ausgewaschen werden. x.

Auf Frage 8559: Drücken Sie die fleckigen Wäschestücke in warmes Seifenwasser. Nach etwa einer Stunde auswinden, die fleckigen Stellen tüchtig einseifen. Während wird ein Kefel loschendes Wasser gemacht und demselben 1 Dezilit. Salmiakgeist und Terpentiniöl beigelegt, die Wäsche damit begossen und über Nacht zugedeckt stehen gelassen. Andern Morgens spülen und im Freien trocknen. Auf diese Weise müssen die Flecken schwinden, ohne daß die Wäsche im mindesten leidet. x.

Auf Frage 8560: Hustenbonbons mit Rahm halten sich in Blech an trockenem Ort einige Wochen unverändert. Nachher beginnt, unter dem Einfluß der Feuchtigkeit der Luft, die Masse sich allmählig ein wenig zu zersezern, aber es geht ein ganzes Jahr, bis richtig gemacht Bonbons so verdorben sind, daß man sie wegwerft. Fr. M. in B.

Auf Frage 8560: In Verbindung mit dem Zucker verdickt der Rahm zwar nicht, doch sind die Rahmbonbons um so besser und wirkamer, je frischer sie sind. Das Herstellen eines großen Postens von diesem Artikel hat also nur dann einen Wert, wenn Sie für denselben sofortige Verwendung haben. x.

Auf Frage 8561: Die Sonne ist die gleiche zu jeder Jahreszeit und ihre Wirkung stets eine wohltuende für jedes Lebewesen. Man kann aber auch vom Guten so viel bekommen. — In Ihrem Falle mögen Sie sich die Sache etwa so vorstellen, daß frankmachende Bacillen während des Winters erstarren und wie leblos da liegen, bei der Sonnenstrahlung aber wieder virulent geworden sind. Es ist eine Thatlichkeit, daß, wie Ihr Mann mit Recht sagt, zur Zeit der Schneeschmelze die meisten Erkrankungen vorkommen und daher wohl auch die meisten Todesfälle! Fr. M. in B.

Auf Frage 8561: Ihr Mann hat insofern recht, als es nur an wenigen besonders günstigen Tagen für zarte Konstitutionen oder durch Krankheit empfindlich Gemachte taugt, zu dieser Jahreszeit auf dem Balkon sich ruhig hinzugeben und dort einzuschlafen. Wenn dies gemacht werden will, so müssen die im Freien Ruhenden sehr gut in Decken eingehüllt werden, auch muß der Balkon so eingerichtet sein, daß die Luft nicht an der Hauswand entlang streichen kann. Eine Stunde Schlaf im Bett bei geöffnetem Fenster hätte diese schlimmen Folgen nicht gehabt. x.

Auf Frage 8561: Nicht die „Frühlingssonne“ ist ungefähr, aber das Sicherheit; und eine Erältung liegt hier zweifellos vor. Man darf im Frühjahr eben nie vergessen, daß der Boden im Freien und auch Hausmauern früh flüssig warmen Sonnenchein hält, um soviel mehr sind und der Stein, bekanntlich als schlechter Wärmeleiter, eine einmal angenommene Temperatur geruhsame Zeit beizubehalten sucht. Mag also auch die Sonne für zwei oder drei Stunden Wärme spenden, so genügt dies eben nicht, um den in der Erde und den Mauern aufgepeitschten Frost der Nacht und der sonnenlosen Tagesstunden aufzuheben. Das ruhige Sitzen im Freien oder gar Schlafen im Freien ist im Frühjahr gänzlich unzuverlässig. B.

Auf Frage 8557: Milch und Milchspeisen sagen jedermann zu; wer einen sehr diffizilen Magen hat, mag einer Tasse Milch einen kleinen Messerspitz Natron hinzufügen. Zweit beginnt aber auch die gute Saftson für Eier: weich gekochte Eier, Spiegeleier, Rühreier sind, leicht gemacht, angenehm und nahrhaft. x.

Auf Frage 8557: Weit besser als die Angabe von Gerichten, die keines besondern Kauens bedürfen, wird Ihnen die Bekanntgabe eines Instruments, welches Ihnen die zähen Bissen mit einigen leichten Handbewegungen so gründlich zerleinert und quetscht, wie dies durch die kräftigsten und gesündesten Zähne nicht besser geschehen kann. Es sollten auf jedem gut bedienten Tische, an dem zahn- oder magenleidende Gäste sitzen, einige solche Instrumente, „Mastifikator“ oder Zerkauer genannt, sich vorfinden; es würde damit nicht nur den Zahnsleidenden und Zahnlösen gedient, sondern die Klagen über zähne und schwer zu verarbeitende Fleischstücke würden dadurch ihre vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus berechtigte Schärfe verlieren. Unseres Wissens ist der „Mastifikator“ in den Haussmannischen Sanitätsgefäßen St. Gallen, Zürich, Basel, Genf und Davos zu beziehen. Lassen Sie sich ein solches Instrumentchen kommen, Ihr Magen wird Ihnen dafür danken. x.

Auf Frage 8562: Je nach dem zu den Photographien verwendeten Papier werden Aquarell- oder Chromosarfarben verwendet. M. n.

Auf Frage 8563: Diese Zustände sind sehr häufig, und es wundert mich, daß der Arzt Ihnen das Mittel dagegen nicht gesagt hat. Zegt schon jeden Tag eine Stunde spazieren gehen; acht Tage vor dem Examens alle Bücher weglassen; am Examantage selbst ein paar Tropfen Gelsemine-Tinktur in einem halben Glas Wasser. In der Regel nimmt der Patient zu viel Gelsemine, und man kann sie nicht dosieren, weil die Dosis für jeden einzelnen eine andere ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 8563: Diese Art von Angst vor der Prüfung ist in einem gewissen Zustand der Nerven begründet. Wenn wirklich fleißige und fortgelehrte werden, so sollte man es diesen ermöglichen, sich über ihre Kenntnisse in einer Art auszuweiten, bei welcher ihm der Zweck gar nicht zum Bewußtsein kommt. Bei dem nachgewiesenen großen Prozentsatz der nervösen Schüler in der gegenwärtigen Zeit hätte die Schule diesen Umstand durch eine passendere Art der Prüfungen schon längst Rechnung tragen sollen. Sensiblen Schülern, die zum voraus wissen, daß sie durch die formelle Prüfung konsterniert werden, dient oft in überraschender Weise eine Tasse ganz starken Kaffees oder ein gutes Glas alter Wein direkt vor der Prüfung genossen; doch haben diese Mittel nur bei solcher Wirkung, die für gewohnt weder Kaffee noch Alkohol genießen, auf welche also beides arzneiliche Wirkung hat. Ein amerikanischer Arzt gibt den Studenten, welche während des Examens von Angst

gefühlt werden, die ihre Fähigkeiten paralysieren und ihre Gedanken verwirren, den Rat, am Vortage und am Prüfungstage selbst dreimal täglich je 10 Tropfen Tinct. Gelsemi zu nehmen. Bisieicht kann nun die eine oder die andere Angabe Ihnen dienen.

Auf Frage 8563: Die Angst vor Prüfungen ist allerdings eine Art krankhaft gesteigerten Nervenzustandes, gegen den sich im allgemeinen recht wenig machen lässt. Doch findet man diesen Zustand nicht nur vor Schulprüfungen, sondern er kann sich auch anderwärts lästig, bisweilen sogar recht gefährlich bemerkbar machen, z. B. bei schwierigen Passagen im Gebirge, Überreisen etc. Es ist eine gewisse Parallaxe des Hirnes, die einem plötzlich befallen kann und zwar selbst in Situationen, die man unter normalen Verhältnissen durchaus nicht als schwierig bezeichnet. Wird dem Zustand anhaltend zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, oder wird er farschlicherweise von Vorgesetzten unrichtig taxiert, so kann sich diese Parallaxe zu einem ungemein schädigenden Charakterzug entwickeln, der da heißt: „Mangel an Selbstvertrauen“. Eine große Anzahl von Schulmeistern stehen in dieser Hinsicht in tiefen Schulden bei ihren Schülern, die sie nie mehr zu tilgen vermögen und haben manche verunglückte Christen dadurch auf dem Gewissen. Der Zustand dieser Parallaxe verliert sich oft plötzlich, doch nicht immer dauernd bei jüngsten Veränderungen; aber auch ein spaßhaftes Intermezzo kann einem die volle geistige Klarheit wieder bringen. Sensible Menschen sind dem oft recht fatalem Nebel besonders ausgesetzt und sollten, wo immer angängig, den Ursachen ausweichen, da ansonst die Nerven sichtbar überanstrengt werden und etwas Verkündendes dabei doch selten herauskommt. Die Examen sind daher, in diesem Lichte betrachtet, ein auffallend einseitiges Vorgehen zur Beurteilung der normalen geistigen Fähigkeiten.

Auf Frage 8564: Wenn Sie in allen Dingen dieser Welt auf „Warum?“ eine befriedigende Antwort wissen, so lassen Sie sich einen Tempel bauen doppelt so groß als derjenige des Dalai Lama in Tibet. Er wird noch viel zu klein sein für die Verehrer, welche von allen Seiten werden zusstromen.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Elsa erzählte weiter: „Als ich aus schwerer Krankheit erwachte, grüßten mich fremde Menschen, fremdes Land, ein fremder Himmel — ich war geworden, was ich bin, mein eigener Dualgeist, meinen Mitmenschen ein Gegenstand der Abneigung. Gleichzeitig empfing ich von der Mailänder Behörde die Anzeige von dem jähren Tode des Barons; er war durch einen Sturz vom Pferde verunglückt. Seine Sachen wurden mir zugeföhrt, darunter das Porträt jenes Weibes, dem ich mein Kind geopfert hatte. Ha, wie ich da gruß aufschlug, als der Zufall das Bild der Sünderin an die Seite meines reinen Lieblings stellte . . . *

Nicht so bald hatte die schwärmerische Fanny von Leonhardy die Weisung erhalten, seine Patientin auf jede Weise mit dem Kreislauf des Lebens wieder bekannt zu machen, als sie sich täglich in Elses traurigem Salon einfand, immer heiter, immer anregend, stets die begeisterte Jüngerin ihres Meisters. Elsa hatte für jede gemeinsam verbrachte Stunde ein dankbares Lächeln; Fanny las, musizierte und plauderte allerlei, fand alles charmant, was die bleiche Frau anbelangte, und verschwand gewissenhaft, sobald der Diener den Professor anmeldete. Das geschah sehr häufig; selten verging ein Tag, wo das Coupé des Arztes nicht vor der Wohnung der Baronin gebalten hätte. Nie fragte er nach ihrem Befinden, niemals erwähnte er ihres seelischen Leidens — er kam und ging als Freund, der taufenderlei Beziehungen geltend machen kann. Ganz zufällig hatte er ihr eine List verhängt, in die Fanny gespielt und ebenso gesprächsweise sie in die noch tieferen Misseren der untersten Klassen eingeweiht . . . Elsa hatte nur genickt, aber als der Wagen verschwunden war, da hatte sie eiligst den Mantel umgenommen und war zu Fanny geeilt. Nun wandelten sie beide gemeinsame Liebesgänge. Wie eine spendende Fee erschien die schöne Frau an der Stätte des Leidens, ihre kleinen Hände waren stets bereit, den Trostesworten eine ersprühliche Unterlage zu geben, und wo sie, die Selbstgeprüfte, zu schroff über menschliche Thorheit philosophierte, da streute Fanny die lieblichen Rosen naiver Freundlichkeit und mädchenhafter Güte ein.

Der Professor sah mit Entzücken seine Kur gelingen. Nicht als ob Elsa mit einem Mal ihre launenhaften, wechselvollen Stimmungen aufgegeben und in gleichmäßiger Herzlichkeit mit ihm verkehrt hätte, o nein, — es gab häufig genug Momente,

wo die braunen Augen in übermütigem Spott aufleuchteten und das alte, farschistische Lächeln um die Mundwinkel zuckte, aber die Stunden waren doch überwiegend, wo sie ihre reichen Talente und Geisteskräfte den trauten Freundeskreis beleben ließ . . .

Zu später Stunde trat eines Tages der Professor an Elses Gemach. Sie saß am Tisch und arbeitete kleine Kinderwäsche; so emsig, wie sie mit Nadel und Faden beschäftigt, daß sie den Komenden überhörte und erst beim Klange seiner Stimme erschrocken zusammenfuhr. Er hörte lächelnd die herabgefunene Arbeit auf und zog einen Sessel dicht an Elses Seite — sie ließ ihn gewähren, obwohl ein höheres Incarnat ihre Wangen überflog.

„Ich komme, Ihnen für Ihre Opferwilligkeit zu danken, der das arme Tagelöhnerweib seine Rettung verdankt.“

„Thorheit,“ sagte die schöne Frau achselzuckend.

„Sie wissen, daß ich reich bin.“

„Das Gel freilich, so auerkenntswert die Gabe auch ist, kann mich auch nicht in dem Grade bewegen, aber Ihre Herzensgüte —“

„Ist purer Egoismus,“ fiel sie schnell ein. „Um mich zu zerstreuen, denke ich, spreche ich, handle ich also!“

„Wirklich?“ Sein Blick ruhte warm auf ihrem Antlitz. „Und doch gaben Sie im Drange eines edlen Mitgefühls Ihr eigenes Lager der kranken Wohnerin? Meinen Sie, ich hätte die Namensvignette des Überzeuges nicht gleich erkannt, E. v. B.? Aus welchem Grunde thaten Sie das, wenn nicht aus Mitleid und Erbarmen?“

„Aus Egoismus, — soll ich es wiederholen? Sehen Sie, seit eiligen Tagen schlief ich in dem Bett miserabel, kein freundliches Traumbild wollte seinen Kästen mehr entsteigen — alles, was Morpheus mir sandte, war schaual und reizlos. Da ergriff ich mit Vergnügen die Gelegenheit, es auf diese Weise los zu werden. Ach, Sie glauben mir nicht,“ fuhr sie sanfter fort, „halten Sie mich ja nicht für besser, als ich in der That bin. Ist es denn ein so großes Verdienst, Dank einzufummeln? Muß denn das Herz vorzüglich sein, das beim Anblick so frasten Leidens in Thränen überquillt? Wenn Sie gesehen hätten, wie die Krante litt —“

„Sie sind ein Engel am Güte!“ rief Leonhardy bewegt.

Da flammt es düsterrot über Elses Antlitz. „Sie irren,“ sagte sie laut, „ich bin eine Schönheit ohne Herz, ein Steinbild ohne Reiz, eine Calathia —“

„Wer magt es, Sie so zu nennen?“

„Wer?“ Elsa richtete sich hoch auf, das alte, bittere Lächeln legte sich gedankenschnell um die Lippen. „Wer anders — als Sie!“

„Sob?“ Aber sein Erstaunen wich einer kleinen Verzähmung, als sie fortfuhr: „Ihr Staunen ist verzeihlich, wie könnte ich verlangen, daß Sie Dinge ohne Wichtigkeit im Gedächtnis behalten! Und nun gar die Erinnerung an eine aufgedrungene Patientin, die nur der Liebenswürdigkeit ihrer Tante Ihre Behandlung verdankt. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet.“

„Ich kann ein unbedachtes Urteil nicht leugnen, wenn ich gleich nicht weiß, wer Ihnen dasselbe hinterbracht hat.“

„Wer? Sob?“

„Ulmöglich!“ rief er, die schöne Spötterin unglaublich anstarrend. Sie wiegte grüßend den Kopf. „Glauben Sie das nicht? Es nun, so könnte es höchstens das gerühmte, eigenwillige Lokentöpfchen gewesen sein“ — sie betonte das Wort farschistisch — „denn wir beide waren allein zugegen, Lilli an Ihrer Seite, ich hinter der Spiegelwand verborgen!“

Er sah sich an die Sitzen. „Ja, jetzt wird mir alles klar, deshalb also diese scharf zugespitzten Kränkungen, die nur mir galten! Sie handelten dennoch nur im Aufsöldern eines gerechten Nachdurstes, als Sie mich in meinem Geschlechte herabzusezen trachteten. Gnädige Frau, es fragt sich noch, wer an dem Abend ungerechter beurteilt worden ist, Sie von mir — oder ich von Ihnen?“

Elsa überhörte seine Frage. „Ich traf gestern Ihren goldlöfigen Liebling auf der Straße, sie ging wie eine Modepuppe angekleidet neben ihrer Mutter. Da passierte es von ungefähr, daß ein kleiner Knabe ihr mit einem Sträuchchen Wintergrün bettelnd nachlief. Ich dachte bei mir: wie seelenvoll werden die blauen Augen wohl vor ihrer Höhe in die Tiefe des Lebens hinabdrucken, aber nein — Fräulein Lilli sieß das Kind ziemlich unsanft bei Seite: „Geh' doch fort, ungeschickter Junge, Du zerdrückst mir ja meinen Sammet-

mantel!“ — Es geht eben nichts über Weiblichkeit, Herr Professor!“

Die junge Frau erhob sich und ging zum Fenster, in welches tausend Sterne ihren goldenen Gruss warfen. Leonhardy trat zu ihr, so dicht, daß sein Fuß ihr Kleid berührte.

„Verzeihung,“ bat er leise.

Ein wonnevoller Schauer rieselte durch ihren Körper, als sie jetzt ihre Stirn festet an die Scheiben drückte. Wie blühten die Rosen ihr zur Seite, wie dufteten die Hyazinthen zwischen Tulpen und Nelken — wie still wurde es in dem Gemach!

„Verzeihen Sie mir,“ bat er noch einmal und ergriß ihre herabhängende Hand.

Sie riß sich mit Gewalt empor. „Habe ich Sie nicht dessenungeachtet zum Mitwissen meines Geheimnisses gemacht? Und seien Sie nur,“ fuhr sie mit schmelzender Stimme fort, „wie gute Früchte mein Gehörlam trägt; habe ich früher den Dämon des Hasses an meines Kindes Bild gehetzt, so fesselt mich jetzt ein füher, zuverlässlicher Glaube, ein unendlich trostreiches Hoffen an dasselbe. Hier dieser Engel nahm meinen Liebling an seine Brust — auf seinem Arm schwieb er empor, einem glücklicheren Leben zu, als ich ihm bieten konnte — von mir getrennt und doch nicht verloren!“ Sie starnte mit glänzenden Augen auf einen Stahlstiel, wo über dem Gemüth der Strafen ein Engel zur Nacht emporsteigt, das an seinem Halse furchtjam hängende Kind in die ewige Heimat tragend.

„So ist auch dies die Stätte, wo Unrecht am besten gefühnt wird, und was wäre schneller zu verzeihen als das Bekennnis! „Ich fehle aus Unwissenheit, die Erfahrung lehrte mich das Gegentheil und noch viel mehr.“ Ist es beleidigend, wenn ich Sie dem Kunstwerk vergleiche, dessen Wert erst dem aufmerksamen Beobachter sich offenbart? Und welche Freundschaft gilt höher, die mir ohne Mühe wird, oder diejenige, welche ich unter kämpfen mir erringen muß?“

Ehe lächelte eigen. „Und woher dann die Bewunderung des gereiften Mannes für ein ungewissendes, körperlich wie geistig kaum entwickeltes Kind?“

„Lilli? Sie ist ein schönes, sich selbst nicht kennendes Kind — als solches wahrlich begehrenswert!“

„Ihnen?“ Elses Blick verlor an Sicherheit, als sie, mit ihrer Spitzennaschette spielend, das Gespräch fortfuhr: „Ihre ganze Anschauungsweise ist realistisch, der Grund, auf dem Sie stehen, erleidet keinerlei Schwankung durch irgendwelche Gemütsmotive — in diesem Fall allein täuscht Sie Ihr Kennerauge.“

„Gnädige Frau,“ sagte Leonhardy etwas empfindlich.

„Ich verstehe; es soll ja ein Auge geben, das recht blind sein darf, aber es ist ein undankbares Geschäft, Kinder zu erziehen. Dennoch soll es mich aufrichtig freuen, wenn Ihre Beiträge gute Früchte tragen, — aber sehen Sie sich doch vor!“

Der Professor sah lächelnd auf. „Ihre Güte gegen mich läßt Sie Lillis Wert unterschätzen. Wenn ich heute zu ihr sage: Lilli, dies oder jenes macht mir Freude, oder dies und das mißfällt mir, so würden Augenblicke genügen, meinen Wunsch realisiert zu sehen — das ist kindliche Treue!“

„Oh ja, so lange das verzärtete Ich nicht dabei in Betracht kommt. Sie können von einem Schulkind nicht auf die Salondame schließen; seien wir gerecht, was jenem wohl anstand, dürfte hier leicht unfehlbar erscheinen. Das eine will ich nur noch hinzufügen, daß lediglich meine Teilnahme für Sie mir diese Debatte in den Mund gelegt hat. Sie lieben Lilli.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Leonhardy, den das Gespräch sichtlich unangenehm berührte.

„Von Fanny, deren Bruder, und durch eigene Anschauung.“

„Es ist zum mindesten sehr thöricht von Golde — junge Damen sind eher zu entschuldigen — eine so düstere Sache vor der Zeit sprudelnd zu machen,“ erwiderte er sehr ernst, seinen Hut vom Teppich aufnehmend.

Der indirekte Vorwurf, mehr noch der Ton, in welchem er erteilt wurde, reizte den leicht erregbaren Stola der schönen Frau auf das Lebhafteste; sie lehrte zu ihrer Arbeit zurück, ohne von dem Gast ferner Notiz zu nehmen. Daher es mehr war als die bloße vorwurfsvolle Empfindlichkeit des Professors, was ihr wie Stiche ins Herz drang, wollte sie sich nicht eingestehen, es genügte ihrem Gewissen, daß sie ihn um jeden Preis an der Seite dieses Kindes unglücklich zu sehen wünschte. — Die Nadel flog in ihren Händen, als ob sie glühend sei, ebenso glühend als die Lippen, die unbarmherzig seit aufeinander gerieben lagen. Und er, der diesen Sturm heraufbeschworen, stand ruhig mit gekreuzten Armen vor ihr; man sah es seinen tiefen, fast schwarzen Augen nicht an, daß sie so warm und innig dreinschauen konnten. (Fortf. folgt.)

Tierseele.

Es wird so oft gefragt, es fehle
Jedweder Tier eine Seele.
Was ist es, wenn im Tode ringend
Ein treues Tier, den Schmerz bewegend,
Noch einmal zu dem Menschen wendet
Und mit gebrochenen Blicken dankt?
Wenn andere trock Fluch und Schlägen
Lieblosen gehn dem Herrn entgegen,
Und manches schon vor Leid verdorben,
Wenn ihm sein Meister weggestorben?
Ist's nur Instinkt? Nein, das ist Liebe!
Und diese rührend edlen Triebe
Entspringen einziger Seele.
Sagt nicht, daß sie dem Tiere fehle!

Neues vom Büchermarkt.

Kerbchnitt und Blumenchnitt. Praktischer Lehr-
gang für Handfertigkeitschulen und
zum Selbstunterricht von Fr. H. Hartig.
Verlag von Otto Maier, Ravensburg.
Das jedenfalls sehr willkommen hübsche Werklein
behandelt in äußerst fachlicher Weise: Material, Werk-
zeuge, Aufzeichnen, Fertigung, Schnitte und deren
Erläuterung, in 12 Tafeln. Die reichhaltigen und reizenden
Vorlagen werden dem Kerbschnitt neu Freunde führen.

Rezeptbuch für Theegebäck, Reichtspeisen und Getränke.
Mit Berücksichtigung eines handelsüblichen Nach-
lasses des f. u. t. Hofschlosses A. Radlmacher und der
Beiträge anderer Chefs und Köche von Höflichen
und Hotels. Herausgegeben von Friedr. Jos. Hampel.
Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage. 12 Bogen
Octavo im Originalband gebunden Fr. 4.50. A. Hart-
lebens Verlag in Wien und Leipzig.

Dieses Rezeptbuch darf nicht als landläufige An-
leitung für Anfänger zur Herstellung dieses oder jenes
Gebäcks angesehen werden, sondern es ist dazu da,
neue Rezepte für diejenigen zu bieten, die in der Koch-
kunst bereits Geschick wissen und sich gern über das
orientieren, was bewährte Köche an einfachen und
komplizierten Gerichten Neues und Originelles her-
stellen. Aus des nämlichen Verfassers Feder stammt
auch der *Saucier*, eine Anleitung zur Be-
reitung von Saucen und einschlägigen Ar-
tikeln. Beide Bücher sind kleine Schatzkammer für
die Haushalte, welcher es daran gelegen ist, den Tisch
mit stets neuer Abwechslung reizvoll und gut zu bestellen.

Der Cachet und die Eleganz
einer Frau sind nicht nur an der
Art und Weise ihrer Kleidung
kenntlich, sondern auch an den von
ihr benützten Parfüms. Falls sie sich
des in der ganzen Welt ohne Rivalen
dastehenden **Crème Simon** be-
dient, ist ihr der Ruf höchster Ele-
ganz gesichert. Das **Poudre de riz**
Simon, mit Veilchen oder Heliotropduft, ver-
vollständigt die wunderbaren Wirkungen des
Crème Simon. (H 10716 X) [3370]

Dienstmädchen

(H 21413 L) **gesucht** [3396]
sleissig und brau, für kleinen Haushalt,
das kochen kann und die Hausarbeit übernimmt, außer Wäsche.
Lohn 30 Fr. Gute Zeugnisse erforderlich.
Offerthen unter **S F 300**
postlagernd Avenches, Kt. Waadt

Gesucht:
für ein Pensionat der französischen
Schweiz ein kräftiges, treues Mädchen,
das eine gute bürgerliche Küche zu
besorgen versteht. Gute Behandlung.
Lohn 30—40 Fr. per Monat.
Offerthen unter Chiffre M A 3599 beförderd die Expedition. [3399]

Gesucht:

in ein gutes Privathaus in der Um-
gebung von Winterthur eine Köchin
gesetzten Alters, welche gut bürger-
lich kochen kann und etwas Haus-
geschäfte verrichtet. Es wird mehr-
auf zuverlässigen Charakter, als auf
Leistungen gesehen. Lohn 40—45 Fr.
monatlich, event. mehr. Gute Zeug-
nisse sind unerlässlich. Offerthen unter
Chiffre 3589 beförderd die Exped. [3389]

Jüngeres

Dienstmädchen

gesucht in bestbürgerlichem, kleinem
Haushalt. (Blos zwei grössere
Mädchen.) Lohn 25 Fr. per Monat.
Antritt möglichst sofort. Bedin-
gungen: reinlich, guter Wille, be-
wandert in den Hausgeschäften,
auch einigermassen im Kochen.
Fehlende Kenntnisse werden an-
gelernt. Offerthen an Walter Boesch,
Kaufmann, Kappel im Toggen-
burg. [3601]

**Schweizerische Fachschule für Damen-
schneiderei und Lingerie.**

Die Leitung der seinerzeit von gemeinnütziger Seite
gegründeten schweizerischen Fachschule für Damenschnei-
derei und Lingerie in Zürich erstattet den 16. Jahres-
bericht. Sie konstatiert, daß der Anstalt immer reich-
liche Aufträge eingehen für die Beschäftigung der Schüle-
rin. Letztes Jahr vollendeten 17 Weißnäherinnen
und 13 Damenschneiderinnen ihre Lehreit in der Anstalt,
woon die meisten die vom Gewerbeverein veranstaltete
Lehrlingsprüfung mit gutem Erfolg bestanden haben.
Von den Spezialkursen wurden namentlich diejenigen
für Kleidermacher für den Haushalt zahlreich besucht,
und auch für den gegenwärtigen waren schon
Mitte Oktober letzten Jahres alle Plätze vergeben; neu
eingeführt wurde letztes Jahr ein solcher für Kinder-
kleider. Die Abteilung Berufskleid war letztes Jahr von
117, die Spezialkurse von 455 Schülerinnen besucht.
Dank einem Legat von 1000 Fr. und der Erhöhung
des Beitrages der Stadt Zürich konnte die Rechnung
der Lehranstalt ohne Defizit abschließen. Die Betriebs-
einnahmen beliefen sich auf 142.832 Fr. 10 Rp., die
Ausgaben 135.992 Fr. 10 Rp., der Vorschlag somit
6840 Fr.

Scheffels „Emmale“, Emma Koch-Heim.

Der 17. Februar lenkte die Blicke aller Scheffel-
freunde auf die Frau, die länger als drei Jahrzehnte
hindurch des Dichters ganzes inneres Leben beeinflußte.
Scheffels „Emmale“ beginn auf diesem Tage ihren
70. Geburtstag. Still und nicht vielen bekannt, lebt sie
der Erinnerung, die ihr die tiefe Liebe Scheffels zu
einer unverlöschbaren und sie selbst weit über unsere
Tage hinaus unvergessen macht. Denn Emma Heim
war des Dichters innerliche Heimat, die ihm alles
gab, und noch mehr, was er brauchte zu seinem Schaffen.
Durch ihre Mutter war „Emmale“ mit Scheffel ver-
wandt — ihre Großmutter war die Schwester von
Scheffels Vater. Ihr Vater war Apotheker und ein
Original dazu. In Zell am Harmersbach im Schwarzwald,
wo Heims wohnten, war der junge Scheffel als
Student ein häufiger Besucher. Und hier trat ihm,
dem um neun Jahre älteren, das junge Mädchen, seine
Base, so strahlend entgegen, daß ihr Bild ihm nie mehr
von der Seite wich. Davon wissen seine Briefe, wunder-
volle Briefe an das geliebte Wesen, zu erzählen. Zur
Gte ist es zwischen den beiden nicht gekommen. Aus
den peinlich geordneten Verhältnissen der Heimschen

Familie wollte Scheffel die Geliebte nicht in die Un-
ruhe seines Lebens ziehen. Und Emma sah in ihm
auch nur den Vetter, den sie von klein an kannte und
sehr lieb hatte; freilich wurde diese innige Freundschaft
im Lauf der Jahre zu ihrem eigenen tieferen Lebens-
glück. — Sie hat zweimal geheiratet, und zweimal ist
sie Witwe geworden. Scheffel heiratete ebenfalls — aber
die Ehe wurde wieder geschieden. Vor kurzer Zeit ist
seine geschiedene Frau erst gestorben. In all den Jahren,
die Scheffel viel düstere Stimmungen und Stunden
brachten, war es nicht nur sein goldiger Humor, son-
dern es war „Emmale“, die sie ihm verfeuchte. In
seinen Werken finden wir sie wieder; Frau Hadwig
im „Ekehard“ trägt ihre Züge, „Das Schwarzwald-
lieb“ im „Trompeter von Säckingen“ ist sie, und die
Lieder der „Frau Aventur“ gehören ihr. — In seiner
letzten Einfachheit hat den müden, kranken Dichter
„Emmale“ gepflegt und gehegt. Da lebten beide
noch einmal, was an Stürmen und Sonne hinter ihnen
lag, und da hat die seine, gütige Frau den müden
Mann wohl mit manchem wieder ausgeföhrt. Ein
sonniger Strahl ging sie durch sein Leben und Schaffen —
so wird sie auch teilhaben an seinem Ruhm, dessen
sie sich hoffentlich noch manches Jahr erfreuen kann.

**Zeitungsausschnitte vom Schweizer
Argus der Presse.**

Federmann empfindet das lebhafte Bedürfnis,
unterricht zu sein über all das, was draußen in der
Welt von seiner Person, von Fragen, die ihn beschäf-
tigen u. s. w., gesprochen und geschrieben wird. Doch
wie viel wird oft nutzlos verloren mit einem miß-
samen Nachschlagen, das zudem unmöglich ein genaues
Resultat ergeben kann.

Der Schweizer Argus der Presse in Genf (Rue du Rhône 23) ist ins Leben gerufen worden, um seinen
Abonnenten aus allen schweizerischen Blättern und
literarischen Erscheinungen, sowie den bedeutenden
Journals des Auslandes das herauszuschneiden, was
für sachlich oder persönlich interessieren kann; er erspart
ihnen somit eine Riesenarbeit.

Am 1. Mai 1901 gegründet, ist der Schweizer
Argus der Presse zu rascher Entwicklung und Bedeu-
tung gelangt. Er zählt bereits zu seinen Abonnenten:
politische Persönlichkeiten aus eidgenössischen, kanto-
nalen und kommunalen Behörden und Verwaltungen,
Diplomaten, Künstler aller Art und Journalisten, In-
dustrielle und Finanzinstitute, Vereine u. s. w.

Meter- und Robenweise franco.

Neueste Damenkleider- und Blousenstoffe

Unsere Auswahlen sind ganz be-
deutend und hervorragend schön.

Grösstes Specialhaus in Konfektion u. Kleiderstoffen

Oettinger & Co., Zürich. [3562]

Muster-Kollektionen postfrei.

Das ärztliche
empfohlene
Kindermehl

GALACTINA
ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum
12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu
verabreichen.

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [3518]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die
sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste,
zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs-
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige
Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [3498]

Eine noch in ungekündiger Stel-
lung stehende Tochter, welche
gut mit Kindern umzugehen versteht,
sucht in solcher Eigenschaft Stelle
in einem guten Privathaus. Antritt
gern auf Anfang April. Gute Emp-
fehlungen achtbarer Persönlichkeiten
können nachgewiesen werden. Gefl.
Anerbieten befördert die Expedition
dieses Blattes unter Chiffre FV 3592.

Eine gut empfohlene Tochter, welche
die Haushälfte versteht und
einfach bürgerlich kochen kann,
wünscht Stelle in eine gute, kleine
Familie, wo Gelegenheit gegeben ist,
auch die feinere Küche zu erlernen.
Die Suchende kennt auch die Hand-
arbeiten und hat gut erzogene Kin-
der lieb. Gefl. Offerthen mit näheren
Angaben nimmt die Redaktion unter
Chiffre U 3581 entgegen. [3581]

Als Friseurin und Kammerfrau
sucht eine im Fach tüchtige und
erfahrene Frau feste Stelle in einem
Fremdenhotel. Eventuell wäre sie
auch geneigt, sich an einem Fremden-
platz niederzulassen, um von ihrer
Wohnung aus sich in die Hotel rufen
zu lassen, wenn man ihr sagen könnte,
dass sie auf diesem Weg Aussicht zu
einer beschiedenen Existenz hätte.
Zur Einrichtung und Eröffnung eines
eigenen Friseursalons fehlt der An-
fragen das Kapital. Gefl. Offerthen
befördert die Expedition unter Chiffre
R 3501. [3501]

Gesucht:

in ein kleines Krankenhaus ein Mäd-
chen, das Lust zur Krankenpflege hat.
Offerthen unter Chiffre 3575 beförderd
die Expedition. [3575]

Wer nähme ein ge-
sundes, kräftiges Knäblein
von ½ Jahren an Kindes-
statt an? [3595]

**CHOCOLATS FINS
DE VILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson**

Gegründet 1870.

(Sch 1373 Q)

Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache annehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermäßigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an Mme. Ray-Moser. [3511]

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

Briefkasten der Redaktion.

Junge Hausfrau in A. Das echte Kaiserzinn erträgt das Büzen mit fein gesiebter Uehe. Die Vor-schrift von der Fabrik aus lautet sogar auf die Behandlung mit ganz fein gesiebtem Sand, mit welchem die Gegenstände gepüft werden. Und zwar wird die Hand in Sodawasser getauft, diese auf dem Sand angebrückt und damit der Gegenstand überrieben. So dann spült man mit reinem, heitem Wasser gut ab und reibt mit einem weichen, leinenen Lappen trocken. Die Kaiserzinsfachen, die mit dem Fabrikzeichen versehen und also echt sind, werden nach dem Büzen wieder wie neu. Unseres Wissens bekommen Sie die Kaiserzinsfachen echt bei der Firma Witsemann-Knecht in Zürich. — Es ist sehr wohl möglich, daß sich die nachgeahmten "Kaiserzinsfachen" für diese Art von Reinigung gar nicht eignen. Zeigen Sie ein Stück einem Fachmann, der Ihnen sofort sagen kann, welcher Art die Sachen sind.

Frau M. A. in E. Die Kunst besteht darin, mit den Verhältnissen zu rechnen. Eine kinderlose Frau, deren Mann aus einer gesicherten Stellung ein schönes Einkommen bezieht, das nicht geschmälerd werden kann, darf sich manches erlauben, was die Gattin eines Mannes, der ein vom Zufall abhängiges Einkommen hat und dem die Sorge für die Erziehung von Kindern obliegt, sich nicht gestatten darf. Ein regelmäßiges, sich gleich bleibendes Einkommen ermöglicht die Aufstellung eines Budgets, innerhalb dessen Grenzen man sich zu bewegen hat. Bei einem unregelmäßigen Einkommen aber muß immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Zufluss sich vermindern oder für längere Zeit ganz stoppen könnte, daß also größte Sparfamkeit von nötig sei, um solchen Eventualitäten zu begegnen. — Es ist aber doch eine Freude, im Hinblick auf einen wackeren, lieben Gatten und auf reue Kinder seine persönlichen Bedürfnisse auf ein beschiedenes Maß einzuschränken.

Ehriger Leser in Ch. Wer möchte den angenehmen Umgangsformen ihren großen Wert absprechen! Sie sind neue, glänzende Münzen, die jedermann mit Vergnügen betrachtet und zur Hand nimmt; wenn er sich schon sagt: sie sind durchaus nicht mehr wert als die

Gesucht:

in eine bessere Privatfamilie mit drei grösseren Mädchen, auf dem Lande, ein treues, rechtschaffenes Dienstmädchen. Offeraten unter Chiffre 3602 befördert die Expedition. [3602]

Für eine junge, deutsche Tochter, welche die französische Sprache erlernen und in der Hauswirtschaft, sowie in den guten Umgangsformen gewandt werden soll, wird in der französischen Schweiz passende Pension zu beschiedenem Preis gesucht, sei dies nun in einem guten Privathaus oder in einem Institut. Gefl. Anerbieten mit Angabe von Referenzen und Pensionspreis befördert die Expedition. [3576]

Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidige Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidet, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissement in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen thätig und mit Kapital zu beteiligen. Es können nur seriöse Offeraten berücksichtigt werden. Agenten ausgeschlossen. Gefl. Offeraten unter Chiffre "Directrice" 3560 befördert die Exped. [3560]

Ein seriöses Fräulein gesetzten Alters, geschäftlich und hauswirtschaftlich tüchtig, von zuverlässigem Charakter und angenehm im Verkehr, sucht einen zugesagenden Wirkungskreis, sei es als Haushälterin, als Ladenlochter, Filialleiterin oder sonstige Vertrauensstellung. Die Suchende ist auch im Wirtschaftswesen durchaus bewandert und wäre deshalb auch nach dieser Richtung eine gute Kraft. Da in ungekündigter Stellung stehend, so könnte der Eintritt nach Konvenienz vereinbart werden. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offeraten unter Chiffre W3411 befördert die Exped. [3411]

Eine junge Tochter, gelernte Damenschneiderin, auch im Ladenservice erfahren, sucht Stelle, wo sie sich aus Liebe zur Sache und aus gesundheitlichen Rücksichten auch im Haushalt betätigten könnte. Die Suchende ist Waise und ist ihr daher der Anschluss an eine gediogene Familie Bedürfnis. Gefl. Offeraten unter Chiffre F3547 befördert die Expedition. [3547]

abgeschliffenen und verschmückten Münzen der gleichen Art — das gefällige Neuhäre nimmt ein und wird bevorzugt. Nichtdestoweniger sieht die warme Liebenswürdigkeit des Herzens, die nicht angelernt wurde, sondern von innen herauskommt, unendlich viel höher. Sie ist es, die in allen Lebenslagen Stand hält und auf die Dauer beglückend ist. Leider begnügen sich so viele Eltern damit, den Kindern die angenehmen Umgangsformen beizubringen, sie völlig darauf zu dreschen oder dresselfen zu lassen, währenddem die Liebenswürdigkeit des Herzens ein völlig unangebautes Feld bleibt. Die Dresur auf die angenehmen Umgangsformen wäre noch gutzuhaben, wenn sie ihren Brennpunkt auf den häuslichen Verkehr dahinrichten würde, denn dadurch würde wenigstens die Selbstsicht und Rücksichtslosigkeit beseitigt, die im häuslichen Verkehr sonst so vielsach dominiert, der Vervollkommenung ein Bleigewicht anhangt und allen idealen Schwung hemmt.

Besorgte Mutter in P. Um ein Kind richtig verstehen zu können, muß die Mutter sich jene Zeit ganz genau ins Gedächtnis zurückrufen verstehen, wo der Keim zu dem Dasein des Kindes gelegt wurde; sie muß ihren und des Vaters Körper- und Gemütszustand zu jener Zeit sich genau vergegenwärtigen können und muß sich genau Rechenschaft geben können von den Verhältnissen, unter denen die erste Jugend des Kindes gestanden hat. Das allein ergibt den richtigen Boden zur Erfassung und Beurteilung einer Individualität. Es ist Tatsache, daß die Väter gar nicht selten den Söhnen mit ausgeprägter Individualität gegenüber unglaublich ungerecht sind, währenddem die Töchter fast immer verhältsmäßig werden. Anderseits muß auch zugegessen werden, daß die Söhne und zwar ganz besonders die einzigen Söhne von alleinstehenden Frauen verwöhnt und ihren künftigen Frauen gegenüber fast ungenießbar gemacht werden. Eine durch die Erfahrung anerkannt passende Zusammenstellung ist: der einzige Sohn mit einer Tochter aus zahlericher Familie oder die einzige Tochter mit einem Sohn aus kinderreicher Familie. Der unter der rücksichtsvollen Sorge einer sich selbstvergessenden Mutter aufgewachsene einzige Sohn bedarf zu seiner Ergänzung der in großer Familie aufgewachsenen, im täglichen Verkehr mit vielleicht selbstsüchtigen Geschwistern groß und mehr-

haft gewordenen jüngern Tochter. Denn: Die Extreme ziehen sich aus innerer Notwendigkeit unvermeidlich an.

M. in E. b. A. Es ist etwas Großes um das rubige, aber konsequente Festhalten des einmal als recht und gut Anerkannten. Rubiges Festhalten ist besonders im Verkehr mit denjenigen Personen geboten, die durch allzu große Nachsicht und Unterwürfigkeit daran gewöhnt wurden, ihren Willen durchzudrücken, die, sei es nun mit ihren hässlichen Launen oder mit berechneter Liebenswürdigkeit, die anderen zu beherrschten und ihnen das Leben sauer zu machen suchen. Wenn Ihnen diese Ruhe nicht eigen ist, wenn der tägliche Umgang Verdruss und Streit heißt, dann ist es besser, durch eine Veränderung der Verhältnisse sich diese Missbilligkeiten vom Halse zu schaffen, um wenigstens die eigene Ruhe und den eigenen Frieden wieder zu gewinnen. Denn Unfriede wirkt auf viele wie ein Gift. Lasse man also die anderen, die davon nicht irritiert werden, dabei beharren, doch rette man sich selbst.

Frl. Herm. J. in A. Die Übermittlung hat prompt stattgefunden.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewähren sich die "St. Urs-Pastillen", die auch Sängern und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der "St. Urs-Apotheke", Solothurn, franko gegen Nachnahme. [3442]

Das Allerfeinste in Bienenhonig.

Der rasch bei Kenner so beliebt gewordene, zum Preis von Fr. 7.20 die 8 Pfund-Büchse verkaufte, feine mailändische Bienenhonig ist völlig ausverkauft. Dagegen kann — soweit der Vorrat genügt — noch ein Rest von der allerfeinsten Qualität "Lipinella-Honig", welcher zum eigenen Bedarf zurückbehalten wurde, zum Preis von Fr. 7.40 8 Pfund (Zol., Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) gegen Nachnahme abgegeben werden. Wer diese Gelegenheit noch zu benützen wünscht, der sende seine Bestellkarte mit deutlicher Adresse zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

Stirnemann & Weissenbach
Gotthardstr. 41 Zürich II Gotthardstr. 41
Installationsgeschäft für elektr. Anlagen.
Reichhaltiges Lager [3552]
Elektrischer Leuchter
etwa 1500 verschiedene Modelle aller Stilarten, namentlich
moderner Kunstrichtung
Spezielle Künstlerische Entwürfe und Album zu Diensten.
Elektrische Heiz- und Kochapparate etc.
Werkstätte —
für alle Installationen und Leuchter-Arbeiten.

Gesucht: in eine Schweizer-Familie in Mailand ein sauberes, fleißiges Mädchen, welches in der Küche möglichst bewandert ist, sowie ein seinem Dienst gewachsenes Zimmermädchen, welches auch Parquets zu besorgen versteht. Offeraten an Casella postale 381 Mailand. [3580]

Eine gut erzogene Tochter, welche Liebe zu Kindern hat und mit ihnen umzugehen versteht, nimmt Stellung an als Kinderfräulein zu Kindern im Alter von 2½—5 Jahren, in Hoteliers- oder Privatfamilie. Gewissenhafter und freundlicher Pflichterfüllung kann man versichert sein. Gefl. Offeraten unter Chiffre R3573 befördert die Expedition. [3573]

Cacao de Jong.
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Kgl. Holländischer Hoflieferant.
Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.
Grand Prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



Als unerlässlich „Jeck Habs“
zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das anti-septische Kopfwasser
zu betrachten. Per Flasche 3 Fr. mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]

Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.

Miro beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weiße Hände.

Miro entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweises und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.

Miro ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnmfisch und erhält stets schneeweisse und gesunde Zähne.

Miro ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur-Geschäften, Parfümerien und Drogerien. [3273]

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per ½ kg.
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.90	„ 3.80
Pekoe Souchong	„ „	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]

Carl Osswald, Winterthur.

Echte Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen-, Leinen etc. [3045]
Reiche Auswahl. — Billige Preise. Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unserem mech. und Handwebstühlen. Leinenvertrieb Langenthal, Bern.

Die Broschüre:
„Das unreine Blut und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3460]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begrachtet!

[3482]

Institut für junge Töchter.

In einer kleinen Stadt der französische Schweiz werden einige **junge Töchter** aufgenommen. Dieselben erhalten guten Unterricht im Französischen und werden gleichzeitig auf die Examens zur Aufnahme in ein **Telephon- oder Telegraphenbureau** vorbereitet. Kaufmännische Buchhaltung, Englisch, Feine Handarbeit. Sich zu wenden unter Chiffre N 30964 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [3593]

Töchter-Pensionat

„Bon Accueil“

Chamblon, 30 m von Yverdon.

Gründliche Erlernung der französische Sprache in allen Fächern. Englisch, Musik, sowie Hausarbeiten und feinere Handarbeit. Pensionspreis 800 Fr. jährlich. Schöne Lage auf der Höhe. 650 m ü. Meer. Gesunde Luft. Gewissenhafte Referenzen. Prospekt zur Verfügung bei der Vorsteherin [3521] **Fr. Wwe. Fivaz.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [3484]



[3484]

LOSE

vom **Stadttheater in Zug**, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Losezentrum-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gefüllt Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

St. Gallen: Schlatter & Co.

Winterthur: Gebr. Quidort.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktg.

A von Büren, Linthescherpl.

(Weitere folgen).

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke liefern gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

stätte für alkoholkranke Frauen Weesen, Schweiz. Arzt: Dr. Spengler. Prospekt gratis v. d. Heilstätte. [3308]

Wilh. Schweizer & C° Zürche Winterthur

Fabrikation von

Kindergarten-Materialien, Spiel-Beschäftigungen

(H 6151 Z)

und Kinder-Handarbeiten

[3421]

nach Froebel'schen Grundsätzen.

Direkter Versand an Schulen, Anstalten und Familien.

A. Maestrani & Co., St. Gallen.



Chocolate u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

SANATORIUM

„Lebendige Kraft“

Energetische Heilanstalt in Zürich V,
Klettenstrasse 8, Zürichberg.

Komfort, Einrichtung, Zentralheizung, elektr. Licht, Lift; bescheidene Preise.

Mit Erfolg behandelte Krankheiten:

Rheumatismus, Gicht, Fettucht, Zuckerkrankheit; Neuralgie, Hysterie und Hystero-Epilepsie, Migräne, Basedow'sche Krankheit und Herznervenleiden, Arterienkrankheit und Schlaganfälle; Bleibsucht und Blutarmut, nervös Magen-Darmleiden, habituelle Stuholverstopfung; Erschöpfungs- und Schwächezustände, beginnende Nieren- und Leberleiden; Venenverstopfungen, chronische Hauterkrankungen. Aufnahme von Kindern vom 5. Lebensjahr an: Skrofulose, Nervosität, Verdauungsstörungen, rheumatische Erkrankungen, Veitstanz. [3172]

Auch im Winter geöffnet.

Prospekt zu Diensten.

Dr. med. M. Bircher-Benner.

[3172]

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.



[3593]

4 Geschäftsbücher, Fr. 6

für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2.50
Journal-Tagebuch 2.—
Kassabuch mit netter Einteilung 1.50
Fakturabuch, übersichtlich eingerichtet 1.80
Versende alle 4 Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—

Kopierbücher Fr. 1.80.
Geschäftsbücher und Carnets in jeder Größe u. Lineatur liefern schnell und billig (Preise auf Verlangen) [2981]

Schreibbücherfabrik
A. Niederhäuser
Grenchen.



Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makroqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billiger abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben (H 449 Lz) [3549]

Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische und unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose) — Frauenleiden,

Rheumatismus, Ischias, Drüsen,

Hautausschläge und Flechte-

jeder Art, skrophulose und rhachitische Kinder. Magere erhalten

schöne Körperfülle (Büste), auch

brieflich überraschender Erfolg.

Man wende sich vertrauensvoll an

W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut

für homöopathische und elektrische

Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr.

86 in Speicher bei St. Gallen. [3465]

Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Arme werden kostenlos behandelt.

Bei Anfragen Marken beilegen.

Viele Dankeschreiben.

Elektrische Apparate zum Selbst-

behandeln werden auf Verlangen be-

sorgt.

Blutreinigungsthee

Kinder-Puder und Salbe

1 Fr., angenehm und sicher wirkend.

Englischer Wunderbalsam Ia.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

beste Mittel bei Wundsein. [3368]

Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).

[3368]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

3499] Terlinden & Co.

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht

werden in kürzester Frist sorgfältig effektuiert

und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Passugger Mineralwasser.

Silberne Medaille 1896 in Genf und 1900 in Paris. ☛ Vorzügliche Heilquellen.

Ulicius (an günstiger Mineralisation Vichy, Ems, Fachingen und Niederselters übertreffend) bei Influenza, Katarrh der Atmungs- und Verdauungsorgane, Husten, Verschleimungen jeder Art; Leber- und Nierenleiden, Gallensteinbeschwerden.

Melene (ähnlich Wildungen) bei Krankheiten der Harnorgane, Gries- und Steinbildung. Harntreibende Wirkung.

Erbältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. ☛

Fortunatus (stark alkalisches Jodwasser) bei gewissen Kropfformen, Scrofulose, frühzeitiger Verkalkung der Adern und Glaskörperfürbungen.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Blutarmut und Bleichsucht.

Theophil bestes schweizerisches Cafewasser, säurehaltig und verdauungsfördernd. [3650]

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.— Ausführliche Skizze Fr. 4.— Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]

Graphologisches Bureau Olten.

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Bottmingermühle-Basel. [3459]

Institut Grünau b. Bern

Erziehungsheim für Knaben.

Gegründet 1867 durch **A. Looser-Boesch** 1867.

Sehr günstige Lage auf dem Land. Park, Gärten und weite Spielplätze. Unterricht in kleinen Klassen mit abgekürzter Unterrichtszeit. Vorbereitung zum Eintritt in technische Fachschulen und in Oberklassen von Gymnasien und Industrieschulen. Gründlicher Unterricht in den Sprach- und Handelsfächern. Sorgfältige, auf individuelle Charakterbildung gerichtete Erziehung. Besondere Berücksichtigung der körperlichen Pflege und Stärkung. Handfertigkeitsunterricht, Garten- und Schreinerarbeit. Spezielle Tageseinteilung für tägliche Bewegungsspiele im Freien oder Ausmärsche und Radfahrten. Beginn des neuen Schuljahres nach Ostern. Prospekte und Referenzen durch

[3600] Dr. W. Looser.

Vorhänge u. Etamin-Stoffe

sowie
Spachtel-Rouleaux
und Rouleaux-Stoffe

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von

[3594]

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster. ☛

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

[3651]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwinducht " 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz " 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder " 1.40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene " 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder " 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc., " 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. ☛

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Garantierte Kropf - Heilung!

selbst die hartnäckigsten Fälle von **Halsanschwellung, Blähhals**, sogenannten **Steinkropf, Drüseneide** etc. heilt schnell, dauernd und brieflich mit **unschädlichen** [3468]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt. ! Tausende Dankschreiben von Gehilfen zur Einsicht!

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten

Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitalern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. ☛ In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Haus-, [3585]
Reise- und Taschen-Apotheken

Verband-
Etuis — Taschen — Kästen

Hausmanns Sanitätsgeschäfte
ST. GALLEN
Basel, Genf, Zürich, Davos.

Bienenhonig

garantiert und controlliert Fr. 1.80
das Kilo. (H 30411 L) [3533]

C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen Trauben, rot und weiß, Hepfern, Birnen, und Beerenfrüchten (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. Traubensaftkuren. [3418]

Citronensaft. ☛ Himbeersyrup. ☛ Citronensyrup. ☛

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Geröstetes Weizenmehl

Marke O. F. —

aus der ersten schweizer. Mehrlösterei

WILDEGG

(Za G 1233)

ist für

[3366]

Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!